

Betreff: Rundbrief 2022

Bamberg, den 19. Juli 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Freunde,

im Rundbrief vom September 2021 hatte ich geschrieben, dass sich die Welt seit dem letzten Rundbrief vom Februar 2020 durch die Corona-Pandemie sehr stark verändert habe, und diesmal muss ich zu Beginn erneut das gleiche vermerken: Durch den Angriffskrieg Putins bzw. Russlands gegen die Ukraine und den damit verbundenen Folgeproblemen – Energie- und Lebensmittelknappheit, Inflation, Gefahr einer Weltwirtschaftskrise und einer Ausweitung des Krieges – hat sich die Welt erneut fundamental verändert, zumal die bisherigen Krisen – Corona-Pandemie und Klimaerwärmung – dadurch noch zusätzlich verschärft und „aufgeheizt“ werden. Nach sieben Jahrzehnten der Stabilität ist es derzeit ziemlich unklar, was die Zukunft bringen wird, und ich habe die große Befürchtung, dass Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nicht in der Lage sind, mit diesen Krisen angemessen umzugehen.

Von diesen fundamentalen Veränderungen ist mein Engagement für die Alpen und die ländlichen Räume sehr direkt betroffen, und unter Punkt 1 finden Sie eine erste öffentliche Reaktion von mir darauf in Bezug auf das Landleben. In den Alpen geht derzeit die bisherige Entwicklung mit Neuerschließungen und neuen Projekten voll weiter, so als gäbe es keinerlei Risiken durch Corona, Krieg, Weltwirtschaftskrise oder Klimaerwärmung. Dies wirkt auf mich wie ein „Tanz auf dem Vulkan“.

1. Das Landleben im Zeitalter weltweiter Vernetzungen und Verwerfungen

Der Bayerische Landesverein für Heimatpflege e.V., der zusammen mit dem BUND-Naturschutz in Bayern und dem Verband bayerischer Geschichtsvereine alle zwei Jahre den „Bayerischen Heimattag“ organisiert, hatte mich eingeladen, im Mai 2022 auf dem 41. Bayerischen Heimattag in Bad Neustadt an der Saale einen Vortrag zu halten.

Ich habe diese Möglichkeit genutzt, um meine Überlegungen zur Unverzichtbarkeit des Landlebens (Kapitel 8.1 aus „Das Landleben“) zu aktualisieren, sie also direkt mit der Corona-Pandemie und dem Krieg Russlands gegen die Ukraine zu verbinden. Und ich bin der Meinung, dass meine Überlegungen dadurch ein noch größeres Gewicht als zuvor erhalten.

Dieser Vortrag ist unter dem Titel *Zur Notwendigkeit des Landlebens im Zeitalter weltweiter Vernetzungen und Verwerfungen* in der Zeitschrift des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege „Schönere Heimat – bewahren und gestalten“ 111/2022, Heft 2, S. 128-132 abgedruckt (siehe meine Internet-Seite, Publikationen zeitlich geordnet, Publikation Nr. 369 mit download).

Für die „Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft“ habe ich die 4. Auflage des Studienbuch-Klassikers von Gerhard Henkel *Der ländliche Raum* relativ ausführlich besprochen. Da der ländliche Raum seit vielen Jahren im Rahmen der Anthropogeographie nicht mehr als eigenständiges Teilgebiet behandelt wird, habe ich diese Gelegenheit genutzt, um im Rahmen dieser Rezension einige grundsätzliche und wissenschaftstheoretische Überlegungen dazu anzustellen. Sie finden meine Rezension unter Publikation Nr. 365 (mit download).

2. Das Protokoll „Tourismus“ der Alpenkonvention

CIPRA-Österreich veranstaltet einmal pro Jahr eine Tagung zu einem Protokoll der Alpenkonvention, an der die Entstehung des jeweiligen Protokolls, seine Inhalte und seine Umsetzungen dargestellt sowie mögliche Aktualisierungen und aktuelle Probleme diskutiert werden. Daraus entsteht jeweils ein Tagungsband, und diese Publikationsreihe besitzt inzwischen einen relevanten Stellenwert für die Diskussionen zur Alpenkonvention.

Im Jahr 2021 ging es um das Protokoll „Tourismus“, und CIPRA-Österreich hatte mich zu einem Vortrag eingeladen, der jetzt im Tagungsband veröffentlicht wurde: *Die Entwicklung des Alpentourismus seit der Unterzeichnung des Tourismusprotokolls der Alpenkonvention und Überlegungen für mögliche Aktualisierungen*. In: Paul Kuncio/Sebastian Schmid (Hrsg.): *Das Protokoll „Tourismus“ der Alpenkonvention*. Verlag Österreich, Wien 2022, S. 15-31 (= Schriftenreihe zur Alpenkonvention 6).

3. Alm-/Alpwirtschaft im Alpenraum

Meine Bibliographie *Alm- und Alpwirtschaft im Alpenraum*, die ich Ihnen in meinem letzten Rundbrief vorgestellt hatte, ist auf ein großes Interesse gestoßen und wurde (für eine Bibliographie) erstaunlich oft verkauft. Zu den Überraschungen, die damit verbunden waren, zählte eine Anfrage der Redaktion der Zeitschrift „Forschung & Lehre“ des Deutschen Hochschulverbands, in ihrer Rubrik „Kleine Fächerkunde“ die Alm-/Alpwirtschaftsforschung vorzustellen. Das Ergebnis finden Sie auf meiner Internet-Seite (Publikation Nr. 363 mit download).

Im neuen Alpenvereinsjahrbuch BERG'23, das Ende September 2022 erscheinen soll, wird ein zusammenfassender Artikel von mir zur Alm-/Alpwirtschaft im Alpenraum publiziert werden.

4. Landschaftswandel in den Allgäuer Alpen

Auf der Grundlage mehrerer von mir betreuter Praktika, Examensarbeiten und einer Dissertation (Markus Pingold) und in enger Zusammenarbeit mit CIPRA-Deutschland entstand im Jahr 2006 der Band *Kulturlandschaftswandel im südlichen Oberallgäu/Tannheimer Tal* von Andreas Gühler (siehe meinen Rundbrief 2006, S. 3).

Da inzwischen viel Zeit vergangen ist und das Buch seit langem vergriffen war, regten die betroffenen Gemeinden eine Neubearbeitung an. Zu diesem Zweck wurden neue Vergleichsfotos angefertigt, und die damaligen Aussagen zur Zukunft der Allgäuer Landschaft im Jahr 2025 wurden mit der Realität im Jahr 2021 verglichen. Daraus ist jetzt ein neues Buch geworden, für das ich wieder das Geleitwort geschrieben habe: Andreas Gühler/Markus Pingold: *Allgäuer Alpen im Wandel. Eine fotografische Zeitreise durch Bad Hindelang, das Tannheimer Tal und das südliche Oberallgäu*. Eberl-Medien, Immenstadt 2022, 96 S., Querformat.

Publikationen, in denen mittels Vergleichsfotos von der gleichen Position aus (neuerdings bei Verbuschung oder Verwaldung des alten Standortes auch mittels einer Drohne möglich!) der Landschaftswandel im Alpenraum dargestellt wird, sind immer noch sehr selten; deshalb empfehle ich Ihnen dieses Buch besonders.

5. Zur Zukunft der „Region Titlis“ (Innerschweiz)

Im Mai 2022 habe ich vor der Stiftung „Lebensraum Gebirge“ (www.lebensraum-gebirge.ch) im Rahmen ihres Schwerpunktes „Wohnen/Leben/Arbeiten“ einen Vortrag zum Thema *Die Zukunft von Wohnen, Leben und Arbeiten in der Region Titlis* gehalten. Dabei habe ich die „Region Titlis“ räumlich etwas erweitert, so dass sie große Teile der Innerschweiz umfasst.

Die Auswertung der Bevölkerungsentwicklung auf Gemeindeebene ergab für die Zeit von 1871 bis 2011 die bekannte Alpenentwicklung: Sehr starkes Wachstum der Agglomeration Luzern, starkes Wachstum entlang der Gotthard-Achse (nur bis Erstfeld) und der Brünig-Achse (nur bis Sachseln), starkes touristisches Wachstum an ausgewählten Punkten (Engelberg, Andermatt, Rigi, Bürgenstock), während sechs Gemeinden eine Bevölkerungsstagnation und zehn Gemeinden im Süden der Region einen Bevölkerungsrückgang aufweisen.

Von 2011 bis zum 31.12.2019 sieht es jedoch anders aus: Das Wachstum der verstädterten Räume schwächt sich ab, und diese breiten sich nicht weiter in den eigentlichen Gebirgsraum hinein aus, aber die Zahl der Gemeinden, deren Bevölkerungsentwicklung auf Probleme verweist, steigt stark an: Es gibt jetzt 14 Gemeinden mit Stagnation und 16 Gemeinden mit Rückgängen (39% der Gemeinden), und diese Gemeinden machen sogar 63% der Regionsfläche aus. Dies ist ein Hinweis auf gravierende Probleme!

Ich habe die Ergebnisse noch nicht veröffentlicht, aber Sie können die Zusammenfassung mit zwei Gemeindekarten ansehen (Publikationen Nr. 368).

6. Die Lanzo-Täler in den südlichen Grajischen Alpen

Bei den GTA-Wanderern sind die Etappen, die die drei Lanzo-Täler (Provinz Turin) queren, wegen der großen Höhenunterschiede zwischen den Talböden und den Pässen oft gefürchtet. In diesen ziemlich abgelegenen, landschaftlich sehr attraktiven, aber politisch unbedeutenden Tälern gibt es seit 1946 die *Società Storica delle Valli di Lanzo* (Vorstellung von mir im Wanderführer Bätzing/Kleider: *Die Lanzo-Täler*, Zürich 2015, S. 46-48, siehe Rundbrief 2015), die eine sehr umfangreiche Schriftenreihe herausgibt (bis jetzt 150 Bände!). Darunter befinden sich auch drei Bände *Repertorio bibliografico delle Valli di Lanzo* mit knapp 6.500 Publikationen aus der Zeit von 1477 bis 2019 (Bände LXI, CXIII, CXLIV) – ich kenne aus dem gesamten Alpenraum keine vergleichbare regionale Bibliographie.

Zum 75. Geburtstag der Gründung dieser Società Storica gab es im Herbst 2021 zwei Tagungen, und dabei habe ich folgenden Vortrag gehalten: *Scenari diversi per le Valli di Lanzo. Dal mondo rurale alla metropolizzazione periferica, al turismo di massa o al wilderness?* (Unterschiedliche Szenarien für die Lanzo-Täler: Vom ländlichen Raum zur peripheren Verstädterung, zum Massentourismus oder zur Wildnisregion?) Dieser Text wurde jetzt im Band CL-2 der Schriftenreihe abgedruckt (auf italienisch, keine deutsche Fassung, siehe Publikation Nr. 371). Bestellungen: www.societastorica-dellevallidilanzo.it

7. Umwelt als „Material & Wildnis“ oder als „zweite Natur“?

Die Redaktion der Berliner Internet-Zeitschrift „Hannaharendt.net“ hatte mich auf Grund meines Konzepts der Reproduktion der Kulturlandschaft, das ich am Beispiel der Alpen entwickelt habe, um einen Beitrag für ihr Themenheft „Natur und Politik“ angefragt.

Ich habe dies gern aufgegriffen und den folgenden Text erarbeitet: *Umwelt als Material & Wildnis oder als zweite Natur? Offene Grundsatzfragen des Umweltbezugs heutiger Gesellschaften und ein Neuansatz am Beispiel der Alpen* (Publikation Nr. 362 mit download). Ich habe diesen Aufsatz genutzt, um mein Konzept der ökologischen Reproduktion noch einmal zu durchdenken und es auf eine grundsätzlichere Weise als bisher darzustellen. Dabei habe ich mich explizit mit der Philosophie und der Theorie der Geographie der Länder- oder Landschaftskunde auseinandergesetzt, um meine Position zu schärfen.

Gleichzeitig war die Erarbeitung dieses Artikels im Jahr 2021 eine gute Möglichkeit, um mich wieder mit dem Thema des Mensch-Umwelt-Verhältnisses zu beschäftigen. Ich hatte Ihnen ja schon am Ende des letzten Rundbriefs geschrieben, dass ich mit der Erarbeitung einer breit angelegten Geschichte des Mensch-Umwelt-Verhältnisses begonnen habe, und derzeit bin ich mitten drin. Die Anfänge meines Interesses für diese Thematik gehen bis in die Anfänge meines Theologie- und Philosophiestudiums zurück (Naturphilosophie als ein Schwerpunkt), in meiner Berner Zeit habe ich erste Entwürfe dazu in Vorlesungen umgesetzt, und in meiner Erlanger Zeit habe ich immer wieder die Vorlesung *Die Mensch-Umwelt-Geschichte aus geographischer Sicht – von der Entstehung des Homo sapiens bis zur Postmoderne* durchgeführt. Das bedeutet, dass

ich – ähnlich wie beim Buch „Landleben“ – aus meinem Vorlesungsmanuskript (das ich immer wieder überarbeitet habe) jetzt ein Buch mache. Diese Beschäftigung macht mir ein ausgesprochen großes Vergnügen! Ich denke, dass ich Ihnen dazu in meinem nächsten Rundbrief Näheres mitteilen kann.

8. Geozologie

Mit großem Erstaunen habe ich festgestellt, dass es vor dem Hintergrund von Klimaerwärmung und Anthropozän im Rahmen des Faches Soziologie Bestrebungen gibt, die Analyse der Gesellschaft um die Dimension der „Erde“ zu erweitern. Denn die klassische soziologische Analyse der Gesellschaft konzentriert sich ja auf die Beziehungen der Menschen bzw. auf die von Gruppen von Menschen zu- und untereinander (Kommunikationsprozesse und soziale Schichten/Klassen) und lässt die Interaktionen der Menschen mit Natur und Umwelt außen vor, obwohl diese zur Gesellschaft ja eigentlich dazugehören. Unter dem programmatischen Titel „Geozologie“ gibt es jetzt zwei soziologische Ansätze:

- Arno Bammé: *Geozologie. Gesellschaft neu denken*. Metropolis-Verlag, Marburg 2016, 628 S.
- Markus Schroer: *Geozologie. Die Erde als Raum des Lebens*. Suhrkamp Verlag, Berlin 2022, 657 S. (= stw 2324).

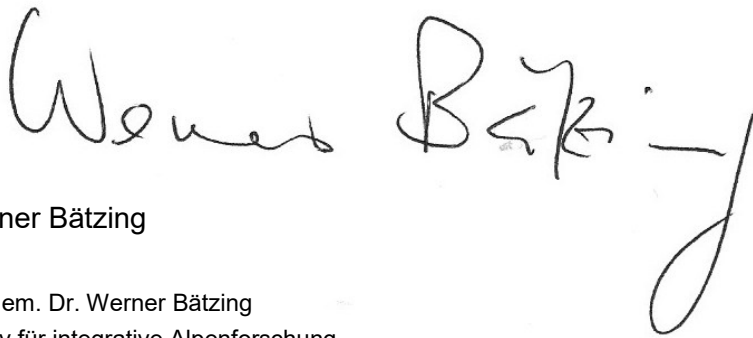
Eigentlich würde es naheliegen, dass Soziologen bei dieser Zielsetzung die Zusammenarbeit mit dem Fach Geographie suchen, das ja für die Interaktionen zwischen Mensch und Umwelt die „zuständige“ Wissenschaft darstellt. Zwar gibt es bei Schroer einen Abschnitt *Geographische Soziologie oder Soziologie ohne Geographen?* (S. 47-75), in dem er die „Geographievergessenheit“ innerhalb der Geographie kurz erwähnt, aber eigentlich gibt es in beiden Monographien keine explizite Auseinandersetzung mit geographischen Ansätzen, und beide Autoren kennen die einschlägigen Diskussionen im Fach Geographie überhaupt nicht, selbst wenn sie gelegentlich auf Eckart Ehler's *Anthropozän* von 2008 verweisen.

Allerdings muss man auch sagen, dass die große Tradition der Landschaftsgeographie, bei der die Zusammenarbeit von Physischer Geographie (Naturwissenschaften) und Anthropogeographie (Humanwissenschaften) im Zentrum stand, schon lange abgerissen ist, und dass der „Kern“ des Faches Geographie – die Integration natur- und humanwissenschaftlicher Methoden und Ansätze – schon seit längerer Zeit kaum noch aktiv gepflegt wird. Ich selbst hatte ja im Jahr 1983 explizit das Fach Geographie als wissenschaftlichen Rahmen für meine Alpenforschungen gewählt, weil es mir damals – trotz aller Schwierigkeiten mit der traditionellen Konzeption der Geographie – die Verbindung von Natur- und Humanwissenschaften ermöglichte. Ich bin nach wie vor sehr davon überzeugt, dass eine solche „integrative“ Geographie gerade angesichts der heutigen Situation der Welt (Zerfall der Welt in immer mehr Einzelteile) eine große Bedeutung besitzt, während eine Geographie, in der die Zusammenarbeit zwischen Physischer Geographie

und Anthropogeographie verlorengeht und in der sich beide Teilbereiche jeweils weiter ausdifferenzieren und spezialisieren, in der Bedeutungslosigkeit verschwinden dürfte.

Ich wünsche Ihnen allen einen guten und erholsamen Sommer, hoffe aber gleichzeitig sehr, dass dieser Sommer auch noch möglichst viel Regen bringt – auf der Südseite der Alpen hat es ja seit November 2021 überhaupt nicht oder viel zu wenig geregnet und geschneit. Daher fehlt den Gletschern bereits am Anfang Juli die schützende Neuschneeauflage (was wohl den großen Gletscherbruch an der Marmolada mit ausgelöst hat), und der Po führt derzeit so wenig Wasser wie zuletzt vor 70 Jahren (also noch weniger als im katastrophalen Hitzesommer 2003). Dadurch werden alle alten Projekte zur technischen Lösung der Wasserknappheit (neue große Stauseen in den Alpen) wieder aktuell, ohne dass man darüber nachdenkt, ob der Wasserverbrauch der Intensivlandwirtschaft in der Po-Ebene (und anderswo) nicht prinzipiell viel zu hoch ist. Ich bin der Meinung, dass der Bau solcher neuen technischen Großprojekte nicht nur sehr große Zerstörungen anrichtet, sondern das noch viel größere Problem besteht darin, dass es sich um Scheinlösungen handelt, durch die eine wirkliche Lösung des anstehenden Wassermangels solange die Zukunft verschoben wird, bis die gesamte Wasserversorgung vollständig zusammenbricht. Und darüber müsste man jetzt diskutieren.

In diesem Sinne verbleibe ich mit freundlichen Grüßen



Werner Bätzing

Prof. em. Dr. Werner Bätzing
Archiv für integrative Alpenforschung
Geyerswörthstr. 12
D – 96047 Bamberg
Deutschland

